

Positionspapier

Zweiter Abschnitt der Pharmazeutischen Ausbildung

Berlin, 17.11.2019

In Anlehnung an die Erkenntnisse des Thesenpapiers zur „Bewertung und Überarbeitung der Approbationsordnung und Verbesserung des Studiums“ des Bundesverbandes der Pharmaziestudierenden e. V. von 2016 haben sich die deutschen Pharmaziestudierenden näher mit dem zweiten Abschnitt der pharmazeutischen Ausbildung (im Folgenden Hauptstudium genannt) auseinandergesetzt.

Die Pharmaziestudierenden freut, dass das Curriculum im Hauptstudium über die Standorte hinweg vergleichbar ist und zusätzlich thematische Schwerpunkte festzustellen sind. Diese Diversifizierung bietet den Studierenden gezielt die Möglichkeit, tiefere Einblicke in bestimmte Aspekte der pharmazeutischen Wissenschaften zu gewinnen. Wünschenswert ist die Möglichkeit, diesen fachlichen Fokus neben dem Wahlpflichtfach auszubauen.

Die Approbationsordnung fordert von der Lehre, „unter Berücksichtigung der Anforderungen und der Veränderungen in der Berufswelt die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden so [zu] vermitteln, dass sie [die Studierenden] zur wissenschaftlichen Arbeit, zur kritischen Einordnung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und zur verantwortlichen Ausübung des Apothekerberufes befähigt (...)“ werden (vgl. §2 Absatz 1 AAppO).

Für die Realisation dessen erachten wir den Umstand, dass nicht jeder Standort über eine Professur für die Klinische Pharmazie verfügt, als nicht tragbar. Das Fach ist bereits seit 2001 Bestandteil der curricularen Ausbildung des pharmazeutischen Nachwuchses in Deutschland nach Approbationsordnung. Die deutschen Pharmaziestudierenden fordern daher das Bundesgesundheitsministerium, das Kultusministerium des Bundes, die Kultusministerien der Länder und die Universitäten auf, an jeder der 22 deutschen Fakultäten reguläre Lehrstühle für das Fach Klinische Pharmazie einzurichten.

In unserer vernetzten Welt ist ein immer schnellerer Zuwachs an Wissen zu verzeichnen, sodass aktuell gültige Erkenntnisse in naher Zukunft schon wieder überholt sein können. Daher erscheint es nur angebracht, den angehenden Pharmazeutinnen und Pharmazeuten das vernetzte Grundwissen der einzelnen Fachbereiche und die Fähigkeit zur kritischen Beurteilung von neuen Erkenntnissen sowie ihre Einordnung mit an die Hand zu geben.

Schriftliche Prüfungen geraten in der Überprüfung dieser Kompetenzen an ihre Grenzen, wobei besonders Multiple Choice (MC) basierte Prüfungen ungeeignet sind. Der Bundesverband der Pharmaziestudierenden spricht sich gegen eine MC-Prüfung am Ende des zweiten Abschnittes aus. In einer mündlichen Prüfung kann der Dozierende einen besseren Eindruck über die vorhan-

denen Kenntnisse und das Verständnis der grundlegenden Zusammenhänge des Prüflings erlangen. Zusätzlich ist hier der Vorteil zu sehen, dass die Kommunikationsfähigkeit und die Kompetenz, Fachwissen der Situation angemessen zu vermitteln und sich auf den Gesprächspartner einzustellen, als Vorbereitung für den Beruf trainiert werden. Deshalb sprechen sich die deutschen Pharmaziestudierenden weiterhin für eine mündliche Prüfung am Ende des zweiten Abschnitts der pharmazeutischen Ausbildung aus und lehnen eine schriftliche Prüfung ausdrücklich ab.

Wir begrüßen die Initiative der Professorinnen und Professoren, die Vergleichbarkeit der Prüfungen an ihrem Standort sicherzustellen, und regen hier auch im Sinne der Approbationsordnung an, dass diesem Aspekt auf Bundesebene zwischen den einzelnen Standorten eine ebenso große Bedeutung zugeschrieben wird. Eine Idee zur Stärkung der deutschlandweiten Vergleichbarkeit ist die Erstellung von Prüfungskonzepten. Diese sollen den Themenumfang, den eine Prüfung abdecken soll, und einem dazugehörigen Erwartungshorizont beschreiben. Vervollständigt werden jene durch einen Fragenkatalog, der einen Eindruck von einem Prüfungsablauf gibt. Dieser Fragenkatalog dient lediglich dem Verständnis. Die Erarbeitung dieser erfolgt in Arbeitsgruppen mehrerer Professor*innen. Die Überarbeitung soll kontinuierlich erfolgen. Durch den gemeinsamen Erwartungshorizont soll die Vereinbarkeit und Objektivität der Prüfungen noch weiter steigen.

Ein weiterer wichtiger Grundstein für diese Vergleichbarkeit ist in den Augen der Pharmaziestudierenden, dass die Ausbildung angehender Pharmazeut*innen überwiegend von Pharmazeut*innen getragen und von erfahrenen Approbierten aus der Praxis maßgeblich mitgestaltet wird. So wird der Praxisbezug des Studiums gestärkt. Der Deutsche Apothekertag 2019 in Düsseldorf kam ebenso zu dieser Empfehlung. Um zu garantieren, dass Professuren im Sinne der Studierenden besetzt werden, fordern wir, dass die Anforderungen an Bewerber*innen dahingehend geprüft werden, dass eine Berufung nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre voranbringt. Die Einbeziehung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und der sich stetig verändernden Berufspraxis in die Lehre ist unerlässlich. So wird zum Beispiel im Kontext Arzneimittelentwicklung aber auch in der Offizin ein umfassendes Wissen immer wichtiger. Der Bundesverband der Pharmaziestudierenden fordert daher eine stärkere Vernetzung der Fächer zu Gunsten eines tiefergehenden Verständnisses. Den Grundstein dazu soll eine Gleichgewichtung der fünf Fächer im Hauptstudium legen.